

Das Martinskantorat auf Reisen

Wir Musizierende und unsere Begleitpersonen (insgesamt 140 Teilnehmer) bringen viele schöne Erlebnisse von zehn Tagen im Baltikum mit nach Hause, die wir einfach nicht für uns behalten können. Was könnte Sie nun interessieren, was wir alles erlebt haben? Hier ein kleiner Einblick in unsere Reise nach Litauen, Lettland und Estland – ohne Zahlen, Daten oder historische Fakten.

Am ersten Reisetag ist Treffpunkt morgens an der Martinskirche, wo wir mit einem Reisesegen Richtung Flughafen aufbrechen. Der Kreis ist sehr groß, ebenso die Vorfreude und Spannung auf die baltischen Länder, die der Großteil von uns noch nicht kennt. Nur zwei Flugstunden später landen wir in einem heftigen Regenschauer in Vilnius (Litauen). Wie gut, dass für die ersten drei Tage keine Auftritte geplant sind, so können wir zunächst einmal alles auf uns wirken lassen: die langen Tage und hellen Nächte, eine reiche Kultur – geprägt von einheimischen Fürsten, Ordensrittern, aber auch der Sowjetzeit, die wunderbar weite und grüne Natur voller Störche, die Herzlichkeit der Menschen.



Unser Besichtigungsprogramm ist eng gestrickt, von Vilnius aus geht es über die Wasserburg Trakai und Kaunas an die Ostsee nach Klaipėda, dem früheren Memel. Dort treffen wir uns am „Simon-Dach-Brunnen“ zu einem ersten kleinen Liedersingen. Und wie wohl alle deutschen Touristen stimmen auch wir das Lied zu Ehren der dort verewigten „Ännchen von Tharau“ an. Allerdings befinden sich nicht mehr allzu viele Menschen auf dem Platz, das tut unserer Begeisterung über die schöne Atmosphäre vor dem Brunnen aber keinen Abbruch.



Nach einem Tag in herrlicher Natur auf der Kurischen Nehrung kommen wir in Liepaja (Lettland) an. Dort gestalten wir am Sonntag Trinitatis einen festlichen Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche, den die deutsche und die lettische Gemeinde zusammen feiern. Sehr bewegend ist hier das Miteinander zu beobachten: Pfarrer Markus Schoch steht gemeinsam mit dem lettischen Dekan auf der Kanzel, der die deutschen Worte der Predigt übersetzt, fünf Geistliche aus beiden Nationen teilen zusammen das Abendmahl aus. Beim anschließenden Gemeindegastkaffee fangen wir eine kleine Ahnung davon ein, was es heißt, Kirche in Lettland zu bauen und zu gestalten. Am Sonntagabend geben wir unser erstes Konzert der Reise, ebenfalls in der gut besuchten Dreifaltigkeitskirche. Sehr berührend für uns ist hier vor allem der Schluss: wir stimmen das lettische Lied „Put vejini“ an, in das die Zuhörer mit einfallen. Dieses Lied hat eine besondere Geschichte: in der Zeit, als die lettische Kultur unterdrückt wurde, entwickelte es sich zu einer Art Hymne, die immer wieder gesungen wurde, um das Heimatgefühl auch fern der Heimat aufleben zu lassen. Daher hat dieses Lied noch immer eine tief zu Herzen gehende Kraft, der man sich nicht leicht entziehen kann.

Unser folgendes Konzert war auch etwas ganz Besonderes: von Liepaja nach Riga gefahren, sangen wir in Tukums (ca. 70 km westlich von Riga) in einem Kultur- und Begegnungszentrum, das sich auf einem ehemaligen Gutshof namens „Schlockenbeck“ befindet. Dort sangen nicht nur wir, auch ein Chor mit Lehrern und Ehemaligen eines Musikgymnasiums aus Tukums trat auf. Ihre lettischen Lieder haben uns sehr berührt. Zum Abschluss sangen wir gemeinsam wieder das „Put vejini“ – und alle Zuhörer standen auf und sangen voller Inbrunst mit, während Matthias Hanke sich mit den beiden lettischen Dirigenten abwechselte. Mit den lettischen Sängerinnen und Sängern in unserer Mitte haben wir gemerkt, wie sehr Musik verbindet, auch wenn man die Worte nicht versteht. Viele Besucher dort haben zum ersten Mal eine Bachkantate mit Orchester gehört, doch der Geist der Musik erreichte ihre Herzen.



Dann sind wir in Riga: eine laute und hektische Stadt, in der viel los ist. Studenten feiern ihren Universitätsabschluss, Touristen bestaunen die herrliche Jugendstilarchitektur, in den riesigen Markthallen gibt es ein unglaubliches Angebot an Obst, Gemüse, Fisch und Fleisch. Wir lernen auch die dunklen Seiten der Geschichte kennen, die im Okkupationsmuseum dargestellt wird. Das ganze Baltikum besitzt eine traurige Geschichte des 20. Jahrhunderts – und es ist gut, sich auch diese Dinge zu vergegenwärtigen und ein wenig darüber inne zu halten. Aber es gibt auch ein frohes Wiedersehen mit Pfarrer Markus Schoch. Er stellt uns in der Rigaer Jesuskirche seine Arbeit vor. Am Abend geben wir im Rigaer Dom ein Konzert in einer Kirche, deren Akustik uns sehr herausfordert: ein langer Nachhall, der allerdings das „Pater Noster“ von Peteris Vasks, gesungen von der Orgelempore herab, wie einen himmlischen Klang über unsere Köpfe schweben lässt. Auch hier haben sich viele Besucher eingefunden, um Musik von Bach und Mendelssohn zu hören.

Unsere letzte Station ist dann Tallinn in Estland. Dorthin fahren wir über Turaida, einer alten Burg mit einem großen Park voller Skulpturensteine, die lettische Lieder darstellen, und Pärnu, der Sommerhauptstadt Estlands. An unserem letzten Abend geben wir noch einmal ein Konzert in der Talliner Jaani-Kirche. Wir haben tagsüber Handzettel verteilt und eingeladen. Es kommen Touristen, aber auch Esten, die sich über ein freies Konzert freuen. Der Pastor der Jaani-Kirche ist ebenfalls da und begrüßt uns auf Deutsch. Auch hier kommt es zum Schluss des Konzerts zu bewegenden Augenblicken: wir singen „Der Mond ist aufgegangen“ nach einem Satz von Max Reger und die Zuhörer singen mit. Lange nach dem Konzert treffen wir in der großen Gruppe auf dem Rathausplatz wieder zusammen, um noch einmal Volkslieder zu schmettern.

Bevor wir den nicht ganz dreistündigen Heimflug aus Tallinn antreten, haben wir noch einen ganzen Tag Zeit für Tallinn. Diesmal lacht uns die Sonne von einem blauen Himmel und lässt die estnischen Fahnen und die Kalksteinmauern der Stadt leuchten. Wir kommen alle gesund, dankbar und erfüllt mit wunderbaren Begegnungen und Erlebnissen zurück. Wir haben freundliche Menschen kennen gelernt, mit unserer Musik haben wir Herzen berührt und sind selbst berührt worden. Diese Erinnerungen sind für uns ein Schatz, an dem wir Sie gerne teilhaben lassen.

Ein großes Dankeschön gebührt allen, die diese Reise organisatorisch und musikalisch möglich gemacht haben!

